

Christine Feehan

Magisches Feuer

ROMAN

Aus dem Amerikanischen
von Ruth Sander

HEYNE <

Jakes Herz setzte einen Schlag aus, doch aus Angst vor einer Falle antwortete er nicht gleich. Er konnte Lügen wittern, und ihm kam der Gedanke, dass sein Urgroßvater eventuell dieselbe Fähigkeit besaß. »Nein, tu du es.«

»Was ich dir jetzt sage, darfst du nie jemandem verraten. Keiner Menschenseele. Am allerwenigsten deinen Eltern oder den Trents.«

Jake holte tief Luft, sein Herz hämmerte wie wild. Das war er. Das war der Moment, auf den er gewartet hatte, jener Augenblick, der ihm zur Macht verhelfen würde. »Ich verspreche es.«

Fenton beugte sich vor und senkte die Stimme. »Die Leopardmenschen sind genauso real wie das Öl auf meinem Grund. Ich weiß, dass es dort Öl gibt, auch wenn ich es nicht finden kann, genauso, wie ich weiß, dass es unter unseren Vorfahren Gestaltwandler gab, auch wenn ich mich nicht verwandeln kann. Einmal habe ich echte Gestaltwandler kennengelernt. Es handelt sich um eine ganz besondere Spezies. Sie sind weder Mensch noch Tier, sondern beides.«

Jake leckte sich über die Lippen. Wusste der alte Mann vielleicht von ihm? Ahnte er etwas? Versuchte er, ihn auszuhorchen? Er presste die Lippen zusammen und schwieg, doch sein Herz raste, als sein Urgroßvater ihm einen scharfen Blick zuwarf.

»Im Regenwald von Borneo gibt es noch einige Gestaltwandler, Männer und Frauen, die ehrenhaft leben und sich an die überkommenen Regeln halten. Finde sie, Jake, und lerne von ihnen. Sie leben im Einklang mit der Natur und sind nicht so korrupt und pervertiert wie die Kreaturen, die wir hervorgebracht haben.« Er seufzte schwer. »Mein Großvater ist schuld. Er hat eine Leopardfrau aus dem Urwald verschleppt und sie gezwungen, ihn zu heiraten. Damals hatten Frauen nicht viele Rechte, und niemand hat ihr geholfen. Mein Großvater war hinter ihr Geheimnis gekommen und wusste, dass er mit

den Eigenschaften dieser Spezies Macht und Reichtum erlangen konnte. Und das war sein Ziel. Er war ehrgeizig und selbstsüchtig.« Jake Fenton ließ den Kopf hängen und fuhr sich mit der Hand über das Gesicht. »Die Grausamkeit steckt uns im Blut. Wenn du nicht so werden willst wie deine Eltern, musst du auf dich aufpassen. Deine Gene sind stark, und das bringt eine gewisse Verantwortung mit sich.«

Jake spürte, wie sich sein Magen aus lauter Protest verkrampfte. »Ich kann keine Rücksicht nehmen, wenn ich mich von ihnen befreien will.«

Aufseufzend lehnte Fenton sich weit zurück in seinen Sessel. »Hast du dich schon einmal mit Zucht beschäftigt? Bei Vieh, Hunden oder sonst etwas? Man kann einer Linie gute und schlechte Eigenschaften anzüchten. Man muss nur stets wachsam sein und genau darauf achten, was man tut, sonst erhält man am Ende sehr schlechtes Blut. Leoparden sind listig. Freilebende Leoparden gehören zu den wenigen Raubtieren, die einen Haken schlagen, um sich von hinten an ihre Verfolger anzuschleichen und sie zu töten. Sie sind grausam, wild und reizbar, aber auch clever, reaktionsschnell und intelligent. Lies mal über sie nach, Jake, dann bekommst du eine Vorstellung davon, womit jeder von uns, der über die Gene eines Gestaltwandlers verfügt, fertigwerden muss. Selbst wenn er es nicht schafft, sich zu verwandeln.«

»Kannst du es wirklich nicht?«, fragte Jake. Er hielt die Augen gesenkt und verzog keine Miene, damit er seine Aufregung nicht verriet. »Du weißt so viel darüber.«

Der alte Mann schüttelte den Kopf. »Nein, wirklich nicht, ich habe zwar einen Leopard in mir, und manchmal brauche ich ihn auch, aber verwandeln kann ich mich nicht. Nachdem ich die Tagebücher meines Großvaters gefunden hatte, bin ich in den Urwald gefahren und habe einige Exemplare dieser Spezies kennengelernt. Sie sind anders als wir. Verglichen mit ihnen sind wir degeneriert. Cathy, meine eigene Enkelin, ist eine kranke, perverse, unglaublich

grausame Kreatur, und ich weiß, dass ich dafür verantwortlich bin. Ich habe geheiratet, damit die Blutlinie weiterbesteht. Tu das nicht. Setze dieses Experiment nicht fort. Es ist gefährlich, und die Wesen, die wir zeugen, sind unberechenbar.«

»So wie ich«, sagte Jake ruhig.

Fenton sah ihn durchdringend an.

»Du weißt genau, wie sie hinter verschlossenen Türen sind, und trotzdem hast du mich nicht mitgenommen«, fuhr Jake anklagend fort. Das war der Grund, warum er dem alten Mann nicht ganz traute. »Sie hätten mich doch mit dir gehen lassen.«

»Niemals. Sie hätten alles getan, um dich zu behalten, weil sie nach außen ein bestimmtes Bild abgeben müssen.«

»Sie hassen mich.«

»Nein, sie fürchten dich.«

Jake hob die goldenen Augen und fixierte seinen Urgroßvater mit brennendem Blick, während sein Herz immer schneller schlug. Es stimmte, sie hatten Angst vor ihm. Und zu Recht, denn bald war er stärker, schneller, cleverer und gnadenloser als sie es sich je hätten träumen lassen - und er würde ihre Welt in Stücke reißen.

Achtzehn Jahre

Jake Fenton war tot, und der junge Jake hatte das Gefühl, der Einzige zu sein, der um ihn trauerte. Cathy und Ryan hatten sich nicht die Mühe gemacht, zur Beerdigung zu gehen, jetzt aber saßen sie erwartungsvoll im Büro des Notars, in der Hoffnung auf eine Erbschaft, obwohl sie sich laut fragten, ob Fenton womöglich jeden Pfennig in den Aufkauf nutzloser Ländereien gesteckt hatte. Doch als das Testament eröffnet wurde, waren sie positiv überrascht. Fenton besaß mehrere Unternehmen und noch mehr Aktien. Zwei Baufirmen erbten Cathy und Ryan jeweils direkt, und die augenscheinliche Aktienmehrheit an einer größeren Hotelkette mussten sie sich teilen.

Der junge Jake erhielt drei Firmen: eine zweitklassige Kunststoff-Fabrik, die kaum den Kopf über Wasser halten konnte, eine Firma namens Uni-Diversified Holdings und einen Konzern, in dem einige kleinere Unternehmen zusammengefasst waren. Außerdem erbte er Fentons Folly, ein riesiges Stück Land in Texas, das niemand wollte, zwei Maisfarmen und verschiedene Grundstücke in anderen Staaten, die offenbar Sumpfgebiet waren. Dazu bekam er Aktien und eine beträchtliche Summe Bargeld, auch wenn der Großteil des Geldes an Cathy und Ryan ging.

Weiterhin erklärte der Anwalt, dass es eine Reihe von Bedingungen gäbe, die es zu erfüllen galt. Wer den letzten Willen anfechte, gehe auf der Stelle seines Anteils verlustig. Cathy und Ryan dürften nicht von Jake erben, nicht einmal im Fall seines Ablebens, und Jake konnte ihnen nichts von Fenton verkaufen oder schenken. Falls Jake vor seinem fünfzigsten Geburtstag ohne Nachfahren sterben sollte, würden das Land, das Geld und die Aktien in einen Treuhandfonds zugunsten verschiedener Wohlfahrtsorganisationen eingehen und umgehend eine Untersuchung der Todesumstände eingeleitet werden. In diesem Fall sollten zwei Briefe von Jake Fenton geöffnet

werden, die den Ermittlern behilflich sein könnten.

Jake junior fiel auf, dass Cathy recht blass wirkte, doch sie sagte keinen Ton. Die Spannung im Raum war nahezu greifbar. Cathy und Ryan hatten ihren Prügelknaben verloren. Er besaß jetzt nicht nur eine Zufluchtsstätte, sondern auch Geld - und er war erwachsen. Seinen Eltern waren die Hände gebunden. Fenton hatte sie ausgetrickst. Ohne ein weiteres Wort verließen seine Feinde das Anwaltsbüro.

Jake blieb noch und las einen Brief, in dem Fenton seine Pläne für die Maisfelder und die Weiterverarbeitung der Ernte in der Kunststoff-Fabrik genauestens beschrieb. Und dann war da noch etwas: Uni-Diversified Holdings hielt so viele Aktien, dass Jake, wenn er sein persönliches Aktienpaket dazuzählte, zum Hauptaktionär in den Firmen seiner Eltern wurde. Außerdem gab es unter dem Dach des Konzerns eine Reihe ausländischer Unternehmen, die sich als höchst lukrativ erwiesen. Jake war von einer Sekunde zur anderen zum Multimillionär geworden und von der ersten Milliarde nicht mehr weit entfernt.